

KULTUR

Spaziergang mit Hubert Burda

Elmar Langenbacher stellte in der Fondation Aenne & Franz Burda in Offenburg sein neues Buch vor

»Herkunft.Schwarzwald. Spaziergang mit Hubert Burda« heißt das Buch von Elmar Langenbacher, das er gestern in der Offenburg der Fondation Aenne & Franz Burda präsentierte.

VON JUTTA HAGEDORN

Offenburg. »Ich möchte ein Geschichtenerzähler sein«, begann Autor Elmar Langenbacher seine Vorstellung seines neuen Buches »Spaziergang mit Hubert Burda« gestern in der Schanzstraße. Wer eine Lesung erwartet hatte, wurde enttäuscht – und wer eine Biografie über Hubert Burda und die Familie oder das Unternehmen erwartet, wird ebenfalls enttäuscht. Denn es war und ist weder das eine noch das andere.

Elmar Schanzbacher nahm sich eher selber beim Wort. Charmant, amüsant, unterhaltend, den badischen Dialekt durchblitzen lassend, wurde er zum Geschichtenerzähler. »Wie Rafik Schami«, sagte Langenbacher, der Emigrant. Was ihn zu Wenzel Burda führte, ebenfalls Emigrant, der, aus Böhmen kommend, auf der Wanderschaft in Offenburg sesshaft wurde.

Kleine Geschichten

Elmar Langenbacher, der »Werbefuzzi«, wie er sich selber nennt, erzählt – nicht berichtet – wie es zu diesem Buch kam, dass es quasi drei Jahre im Entstehen war, bis dann nach zweieinhalb Jahren der »Spaziergang mit Hubert Burda« auch wirklich stattfinden konnte.

In diese große Chronologie webt er geschickt und unterhaltsam kleine Geschichten aus dem Leben des Verlegers und seiner Familie, Zitate von Zeitgenossen Burdas, die Langenbacher während der Wartezeit auf den Spaziergang kontaktiert hat. Und so, wie Langenbacher gestern Vormittag in der Schanzstraße An-



Der Autor und sein Gesprächspartner: Elmar Langenbacher und Hubert Burda bei der Vorstellung des Buches in Offenburg. Foto: Iris Roth

ekdoten, Erinnerungen, Geschichtchen aneinander reihte, so tut er das auch in seinem Buch und lässt so für den Leser dann doch eine Art Biografie des Verlegers Hubert Burda entstehen, beleuchtet dabei aber auch die Philosophie des

Wegbereiters der »digitalen Revolution«.

Begonnen hatte alles mit einem Anruf 2014, mit einem Anruf und einer Idee zum »Spaziergang«. »Ich erzähle Ihnen alles, was mir wichtig ist«, zitiert Langenbacher den Verleger aus der Erinnerung. Doch die Einladung habe auf sich warten lassen – und so habe er zunächst begonnen zu beobachten, »immer aus der zweiten Reihe«. Und er habe sich auf die Spur Burdas begeben – zur Emendinger Hütte, wo ein altes Radio stehe, was ihn dann zur Radiozeitschrift, der späteren »Bild und Funk«, geführt habe. Er habe Wegbegleiter gesprochen, sei Petrarca gefolgt, sei in Aix en Provence gewesen und habe immer sinniert: »Was ist das Geheimnis des Spaziergangs?«

Langenbacher plauderte, zeigte Fotos, erinnerte an ein Interview des jungen Journalisten Burda mit Ronald Reagan 1983, an den jungen Skifahrer und Tennisspieler.

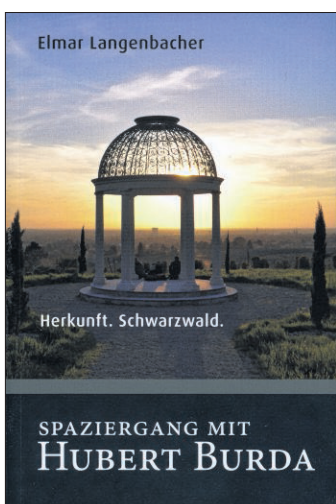
Und dann 2016 der Anruf: »Hast du morgen Zeit?«

Es sei ihm eine Ehre gewesen, dieses Buch zu schreiben, sagte Elmar Langenbacher gegenüber der MITTELBADISCHEN PRESSE.

INFO

Termin

Elmar Langenbacher, geboren 1967 in Hornberg, Grafik- und Kommunikationsdesigner, Werbeagentur in Offenburg. Er ist Autor des Buches »Der Kinzigtaler Jakobusweg«. »Herkunft.Schwarzwald. Spaziergang mit Hubert Burda«, Elmar Langenbacher Verlag 2017, 18,90 Euro. Das Buch erscheint am Samstag, 25. November; von 11 bis 13 Uhr ist Langenbacher in der Offenburg Buchhandlung Roth.



»Spaziergang mit Hubert Burda«.

Ein kleiner Berg von bunten Bonbons

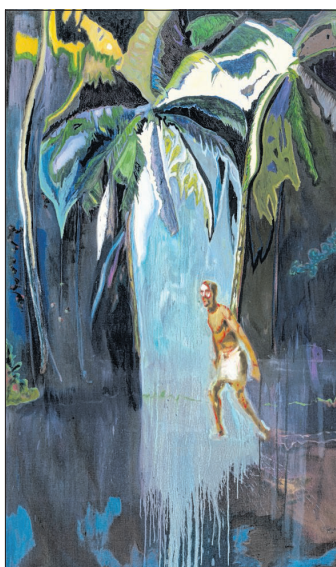
»Cooperations«: Die Fondation Beyeler in Riehen beschließt Ausstellungsreigen zum 20-Jährigen

Zum Abschluss der Ausstellungstrilogie im Jubiläumsjahr gibt's Bonbons für die Besucher; standesgemäß in Form eines Kunstwerks.

VON HANS-DIETER FRONZ

Riehen. Mit drei aufeinander folgenden Ausstellungen feiert die Fondation Beyeler in Riehen bei Basel ihr zwanzigjähriges Bestehen. Jede davon rückt oder rückte einen anderen Aspekt in den Fokus. So galt die erste Schau dem Museumsgründer und Sammler Ernst Beyeler. Auf der Grundlage von Fotos wurde die von ihm eingerichtete und im Oktober 1997 eröffnete erste Ausstellung der Fondation rekonstruiert. Die zweite Schau brachte im Sommer Neuerwerbungen der vergangenen Jahre in einen Dialog mit der Sammlung.

Die aktuelle dritte Ausstellung setzt unter der Überschrift »Cooperations« sowohl vorhandene als auch mögliche Dauerleihgaben in Beziehung zur Sammlung. Ganz am Beginn des Parcours aber ist eine Gabe der besonderen Art – nämlich des Museums an die Besucher – aufgehäuft: Felix Gonzalez-Torres' bunter kleiner Berg von Bonbons nahe dem Entree der Schau, ein Bild



»Pelican« von Marc Woods.

Foto: Fondation Beyeler

des Überflusses und der Überfülle. Der Besucher darf sich bedienen.

Die Ausstellung will eine Vorstellung davon vermitteln, wie sich die Sammlung durch Schenkungen, Erwerbungen und Dauerleihgaben erweitern ließe. Dazu lud die Fondation Künstler, die dem Haus verbunden sind, Sammler und Verwalter von Künstlernachlässen ein, Werke auf Zeit zur Verfügung zu stellen. Wie der Bonbonhaufen weckt

der sinnreich zusammengestellte Parcours von Meisterwerken eine Vorstellung der Fülle und Überfülle: rund 170 Kunstwerke und kunsthistorische Objekte. Die Längswand des Foyers besetzt ein monumentales Gemälde von Sigmar Polke: »Paganini« aus der Zürcher Daros Collection mit seinen »malerischen Wirbelstürmen«, so Ulf Küster, Kurator der Schau.

Barocke Wunderkammer

Ein fulminanter Auftakt, auf den – Überraschung! – eine Art barocke Wunderkammer folgt. Der Vorläufer des Museums ist hier mit Kuriositäten wie einem ausgestopften Schwan oder einem Narwalzahn bestückt, den man einst für das Horn eines Einhorns hielt; aber auch mit Kunst: einer Nagelfigur aus dem Kongo oder einem Warholschen Siebdruck aus der Serie »Skull«.

Der Folgesaal inszeniert die Bilder in der Art eines Salons der Moderne, wie ihn Gertrude Stein als Ort der Begegnung zwischen Künstlern, Sammlern und Kunstbegeisterten projektierte. Zwei Landschaften von Gogh, Naturansichten und Stillleben von Cézanne, Tänzerinnen und eine Badende in Pastell von Degas – dazu Frauendarstellungen von Picasso neben Gemälden Dégers

und Braques: ein Feuerwerk mit Spitzengemälden in Petersburger Hängung, ein Arrangement der Fülle und des Überflusses auch dies.

Ein Saal ist dem Surrealismus gewidmet – mit Sammlungswerken von Max Ernst und Joan Miró, angereichert mit Leihgaben wie Ernsts »Hausengel« oder einem Quintett von Magritte-Gemälden. Die Inszenierung auf schwarzem Grund bei dramatischer Beleuchtung zitiert die antibürgerliche Präsentationsweise von Kunst durch die Surrealisten. Duchamp etwa ließ einen Schauraum seiner Werke mit Kohlesäcken auskleiden.

Ein Saal prunkt mit wandfüllenden Werken von Abstrakten Expressionisten wie Mark Rothko und Sam Francis; weitere Säle entfalten einen Dialog zwischen je zwei Künstlern – wie Lucio Fontana und Yves Klein. Louise Bourgeois und der Pop Art, Gerhard Richter sowie – den Parcours beschließend – Peter Doig gehören ganze Räume.

Am Ende entlässt uns die Schau durch einen Perlenvorhang von Felix Gonzalez-Torres, dem freigiebigen Bonbon-Künstler.

Fondation Beyeler, Baselstr. 77, Riehen. Bis 1. Januar, täglich 10 bis 18 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr.

Buchbesprechung

Vom Tiefdruck zum Internet und der digitalen Revolution

Elmar Langenbacher: »Spaziergang mit Hubert Burda«

Wie das bei einem Spaziergang in der Weite der Landschaft so geht, kommt man von einem Thema zu anderen, erinnert sich, betrachtet Dinge aus einer neuen Perspektive. Ähnlich geht es dem Leser auch mit Langenbachers Buch »Spaziergang mit Hubert Burda«. Es ist keine Chronologie, sondern eine Reihung von Geschichten, Erinnerungen, Empfindungen, Gedanken.

»Duft der Kindheit«

Langenbacher teilt in Kapitel ein, beginnt auch wohl mit dem »Duft der Kindheit«, doch über diese Kindheit wird eigentlich weniger erzählt, ihr eher nachgespürt.

»Duft« eben. Danach geht es gleich zum 75. Geburtstag, einer Art Gedächtnisprotokoll dieses Tages, mit Lobreden, Geschenken und einem

Ständchen der Burda-Betriebskapelle. Und wieder springt der Autor – zur Fasnacht, wo sich eigene Kindheitserinnerungen mit Gegenwart verweben. Es geht um »Ehrenämter« und »Festschach«, um »München« oder »Andy Warhol« und selbstverständlich um den »Anfang der Digitalisierung«. Langenbacher erzählt von eigenen Spaziergängen auf den Spuren des Verlegers und von den Gesprächen mit dem Verleger. Mit den üblichen Abschweifungen und Gedankengängen, die bei so einer Wanderung durch den Kopf gehen.

Es ist eine unterhaltsame Lektüre, eben weil sie keine chronologische Geschichte ist, keine Datenschlacht. Leichtfüßig geschrieben, illustriert mit vielen persönlichen Fotos aus dem Leben der Familie Burda.

Konzert mit dickem Ausrufezeichen

»Piano au Musée Würth« mit Vincent Larderet

Vincent Larderet, der musikalische Leiter von »Piano au Musée Würth« setzte zum Auftakt des Festivals im elsässischen Erstein ein dickes Ausrufezeichen. Sein Klavierspiel ist expressiv und voller Dynamik, seine Technik brillant.

VON JÜRGEN HABERER

Erstein. Liebhaber impressionistischer Klangwelten dürfen sich auf das neue, Ende des Monats vorab in Deutschland erscheinende Album des französischen Pianisten Vincent Larderet freuen. Anlässlich des 100. Todesjahres von Claude Debussy taucht der Meister expressiver, ungemein farbiger Tongemälde nicht nur tief in das musikalische Oeuvre seines Landsmannes ein. Er wartet auch mit einer so bisher noch nie aufgeführten Transkription der symphonischen Fragmente aus der Musik des Bühnenwerkes »Le Martyre de Saint Sébastien« auf.

Im Zentrum des Albums stehen aber Debussys »12 Preludes«, mit denen er das zehntägige Festival »Piano au Musée Würth« im elsässischen Erstein eröffnet hatte.

Lyrische Präsenz

Vincent Larderet, der als musikalischer Leiter der 2016 aus der Taufe gehobenen Konzertreihe fungiert, setzte damit gleich zu Beginn des Konzertreigen ein dickes Ausrufezeichen.

Der in Paris und Lübeck ausgebildete Pianist besticht mit einer ungemein lyrischen Präsenz, einem präzisen und klaren, fast schon stringent anmutenden Anschlag, der die variierenden Kraftfelder des Werkes, seine dynamischen Ausbrüche bis an den Anschlag ausreizt.

Das Publikum im Auditorium des Museums erlebte eine Aufführung, die mit ihrer rhythmischen Extravaganz und einer dunklen, aufwühlenden Klangsprache

überzeugte, mit einer immer wieder aufreizenden Aufbereitung der dynamischen Kontraste.

Aufwühlender Tanz

Hoch konzentriert, den winzigen Pausen zwischen den Tönen ein Optimum an Raum gewährend, zelebrierte Larderet die Klangreise auf den Spuren Debussys als musikalisches Feuerwerk voller Präsenz und Ausdruckskraft. Kaum weniger beeindruckend war der zweite Teil des Konzertes. Franz Liszts »Graue Wolken« aus seiner »Fantasia quasi Sonata«, Alban Bergs »Sonate Nr. 1« und die »Fantasia Baetica« von Manuel De Falla, reihten sich aneinander wie musikalische Fixsterne, die förmlich miteinander um die Wette leuchteten.

Vincent Larderet vollführte einen immer wieder auf-



Vincent Larderet.

Foto: Jürgen Haberer

wühlenden Tanz auf der Klaviatur seines Flügels, der sich erst mit den Klängen von Manuel De Falla im Kontext tonaler Poesie beruhigte.

Die über mehr als eine Stunde aufgestaute Energie löste sich nun auf und öffnete das Feld für verführerische Harmonien und Klänge.

Als Zugabe dann noch ein kleines Schlaglicht aus dem Spätwerk von Franz Liszt und eine kleine Einführung in sein Klavierspiel, bei dem Larderet sich entspannte.

Redaktion Kultur

Dr. Jutta Hagedorn (joh) • Telefon 07 81 / 504-12 11
Fax 07 81 / 504-1279 • E-Mail: kultur@reiff.de